

Executive Summary

Gesundheitsbarometer

ISA-Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit (Welle 3, Juni 2010)

Das Institut für Strategieanalysen (ISA) hat im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit im Juni 2010 die dritte Welle des Projekts *Gesundheitsbarometer* durchgeführt. Im Zuge einer repräsentativen telefonischen Befragung unter der Bevölkerung wurden erneut Einstellungen und Meinungen der ÖsterreicherInnen zum Gesundheitssystem sowie zu allgemeinen und aktuellen gesundheitspolitischen Themen erfasst und abgebildet. In Anknüpfung an die ersten beiden Wellen wurden die Zeitreihen fortgesetzt.

Die Erhebung wurde von 9. bis 30. Juni 2010 durchgeführt, es wurden insgesamt 1.001 Personen ab 16 Jahren mittels CATI-Interviews (*Computer Assisted Telephone Interviews*) befragt, die maximale Schwankungsbreite beträgt +/- 3,2 Prozent.

Zentrale Erkenntnisse

- Die **Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung in Österreich bleibt sehr groß**, 62 Prozent sind sehr, 27 zumindest etwas zufrieden. Das bedeutet Konstanz gegenüber den Werten der zweiten Welle. Es gibt keine weitere Zunahme von kritisch eingestellten Personen, nur 11 Prozent sind weniger, nur ein Prozent gar nicht zufrieden. Insgesamt ergibt sich so ein **Verhältnis von 89:12 zwischen Zufriedenen und Unzufriedenen**. Männer sind noch deutlich positiverer Meinung als Frauen, die Schwankungen zwischen den Geschlechtern ergeben sich jedoch nur aus der Abstufung der Zufriedenheit. Kritischer sind tendenziell Personen ohne Krankenhauserfahrung in jüngerer Vergangenheit, Personen zwischen 30 und 50 und Personen mit formal niedrigerer Bildung.
- **Etwas verschlechtert** hat sich hingegen **die Einschätzung der Entwicklung der Gesundheitsversorgung** in Österreich. Zwar sind 80 Prozent der Befragten der Meinung, dass sich die Versorgung in den vergangenen Jahren verbessert hat oder zumindest gleich geblieben ist, 18 Prozent konstatieren jedoch eine Abnahme der Qualität.
- **Unverändert bleiben Wartezeiten** in unterschiedlicher Form und – als Einzelnennung noch davor – eine **Zwei-Klassen-Medizin die Hauptkritikpunkte**. Die Wahrnehmung von zu hohen Medikamentenpreisen hat hingegen wieder abgenommen, die Bürokratie bei den Krankenkassen wird dafür kritischer gesehen. Eine **relative Mehrheit kann spontan jedoch gar keine Kritik an der Versorgung äußern**.
- **Deutlich zugenommen hat die Sorge, dass sich die Gesundheitsversorgung in Zukunft verschlechtern werde** (plus 15 Prozentpunkte). Besonders Frauen und ältere Personen befürchten eine solche Entwicklung.

- Den **Hauptgrund für Verschlechterungen sehen die Befragten im Geldmangel** und – indirekt – der Wirtschaftskrise. Erst weit dahinter werden Mängel in der Organisation, Misswirtschaft oder zu viel Parteipolitik als Ursachen vermutet. Die **befürchteten Folgen** drehen sich dementsprechend vor allem um **Leistungskürzungen bei den Gebietskrankenkassen**, höhere Selbstbehalte, steigende Medikamentenpreise und ein generelles Fehlen von Geld in der Gesundheitsversorgung.
- **Die Frage nach möglichen Einsparungen beantwortet eine relative Mehrheit mit der Aussage, dass überhaupt keine Kürzungen vorgenommen werden sollten.** Mögliche Ansatzpunkte werden bei Medikamenten und in der Verwaltung gesehen. Von Einsparungen ausgenommen sollten aus Sicht der Befragten die Vorsorge, Behandlungen von Kindern und Jugendlichen und die Notfallmedizin sein.
- Eine knappe Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass nicht alle Menschen im Krankenhaus und beim Arzt/bei der Ärztin gleich gut behandelt werden, sondern der Beruf und das Einkommen darauf Einfluss haben. **92 Prozent glauben jedoch, dass die öffentliche Hand für die Gesundheitsversorgung der ganzen Bevölkerung zuständig sei und dies dem Staat auch etwas wert sein müsse.**
- Grundsätzlich wird die **Organisation der Gesundheitsversorgung in Österreich als sehr gut oder eher gut geregelt betrachtet.** Wiederum sind es die Medikamente (bzw. ihre Verschreibung und Auswahl), bei denen in erster Linie Verbesserungen für möglich gehalten werden, dazu kommen die Abstimmung zwischen Ärzten und der Austausch von Untersuchungsergebnissen. Mit der E-Card sind 83 Prozent sehr zufrieden.
- Von **Ärztegesellschaften**, die als Projekt einer Mehrheit ein Begriff sind, erwarten sich die Befragten **vor allem ein möglichst vielfältiges Angebot** und eine Rundum-Versorgung, sowie benutzerfreundliche Öffnungs- und kurze Wartezeiten.

- **90 Prozent halten den Austausch von Daten zwischen Krankenhaus und niedergelassenen ÄrztInnen für gut.** Speziell die Transparenz und der gleiche Informationsstand sprechen aus Sicht der ÖsterreicherInnen dafür. Unter den vereinzelt kritischen Stimmen dominiert die Sorge um den Datenschutz und die Privatsphäre.
- **Auch dem Austausch von Informationen zur Medikation steht eine Mehrheit von rund 75 Prozent aufgeschlossen gegenüber,** wiederum sind es Informationen und die Abstimmung der Medikamente zueinander, die dafür sprechen. Der Datenschutz und die Einbeziehung der Apotheken werden allerdings kritischer gesehen.

Methode: Repräsentative telefonische Umfrage unter n=1.001 ÖsterreicherInnen von 9. bis 30. Juni 2010. Die maximale Schwankungsbreite beträgt +/-3,2 Prozent, die Feldarbeit wurde von der Gesellschaft für Marketing (OGM) durchgeführt.

Impressum:

Institut für Strategieanalysen (ISA)

Loquaiplatz 12/6

1060 Wien

Tel.: +43 (0)1 599 32 120

Fax: +43 (0)1 599 32 68

office@strategieanalysen.at

<http://strategieanalysen.at>